

Großstadtgartenidylle

Während die große Politik im alten Denken verharret, entstehen in vielen Stadtteilen Pflanzenparadiese, die Selbstorganisation und Ernährung, Energiewende und Kultur verbinden.



■ Grüne Oasen in großen Städten erreichen eine neue Blüte, glaubt man den „zeitdiagnostischen Beobachtungen“ des Sammelbandes „Urban Gardening“. Die Soziologin Christa Müller beschäftigt

sich schon seit vielen Jahren mit dem Gärtnern als politischer Handlungsform – sei es als interkultureller Begegnungsstätte, neu entdeckter Subsistenzwirtschaftsform oder gemeinschaftlichem Sozialraum. Zusammen mit 25 weiteren AutorInnen – darunter Niko Paech, Veronika Bennholdt-Thomsen und Martin Held – hat sie der Rückkehr der Gärten in die Stadt ein 350 Seiten starkes Buch gewidmet.

Neben wissenschaftsbetonten Texten über Urbanität und Beiträgen zu ökonomischen, soziokulturellen und politischen Aspekten verlocken Berichte über verschiedene Gartenprojekte dazu, gleich selber loszulegen und Teil der „neuen weltweiten Gartenbewegung“ zu werden. Fotos vom Berliner Prinzessinnengarten, den internationalen Stadtteilgärten in Hannover, aus München-Neuperlach, Dessau und Göttingen veranschaulichen, dass Gärtnern nicht nur regionale Nahrungsmittelerzeugung ist, sondern auch politisch sein kann. Die selbst gezogene Zucchini entlastet die Haushaltskasse, erspart im postfossilen Zeitalter aber auch lange Transportwege. Die an Kapitalerwirtschaftung orientierte Stadtplanung muss mit renitenten AnwohnerInnen rechnen, die Tomaten pflanzen, wo die durchstrukturierte Stadtlandschaft Lücken aufweist. Umgekehrt sieht man AktivistInnen mit Lastenfahrrädern durch die Stadt radeln, um einen gerade vertriebenen Nachbarschaftsgarten umzuziehen, weil

am ursprünglichen Ort politisch mächtigere Kräfte walteten. Da braucht es Asyl für Pflanzen und auch für Menschen, die sich auf lokaler Ebene sehr konkret mit nachhaltigem Wirtschaften beschäftigen.

Die große Politik ist zu weiten Teilen noch damit beschäftigt, die neoliberale Globalisierung voranzutreiben, und kann sich nur schwer vom unsozialen, unökologischen Wachstumsdenken verabschieden. Währenddessen entstehen an vielen Orten partizipative, eigenmächtige und umweltschonende Pflanzenparadiese. Beim Wühlen in der Erde gelingt die „Verabredung mit dem Leben“ und das eigene Tun bekommt im Zusammenspiel mit der Natur neben der durchaus widerspenstigen auch eine spirituelle Note, wie Ursula Richard in ihrem Beitrag schreibt.

Weil das urbane Gärtnern überall interessante Blüten treibt, schließt das Buch mit einer Liste von Internetadressen der Bewegung. Fazit: Eine andere Welt ist pflanzbar!
[Juliane Grüning]

- Müller, C. (Hrsg.): Urban Gardening. Über die Rückkehr der Gärten in die Stadt. oekom, München 2011, 252 S., 19,95 €, ISBN 978-3-86581-244-5. www.urban-gardening.eu